

nicht wegen der neuen Kleider, die er mir geschenkt hatte, sondern weil er, als wir am ersten Abend zu Bett gingen, zu dem Dienstmädel sagte: Wecken Sie uns morgen nicht, es ist ja Feiertag, wir wollen uns herrlich ausschlafen. Ja, und so gingen wir zu Bett.“ Sie errötete leicht, stockte, fuhr dann noch leiser fort: „Als er einschlief, hatte ich nur den einen Gedanken: jetzt kannst du schlafen. Und ich fiel in den Schlaf wie in einen Abgrund... Wie lange? Ich weiß nicht. Dann schreckte mich etwas auf. Es dauerte ein paar Sekunden, bevor ich wußte, was es war: mein Mann schnarchte. Laut, eindringlich, mit sonderbaren, tierischen Lauten. Ich weckte ihn vorsichtig und sagte: Du schnarchst! Er lachte. Ja, das mache ich immer, sagte er, schlief wieder ein und schnarchte. Ich schlief nicht in jener Nacht und nicht in der nächsten. Ich beklagte mich, ich bat um ein eigenes Zimmer, mein Mann zuckte die Achseln und schalt mich übertrieben. Die Wohnung sei zu klein für zwei Schlafzimmer. Schließlich legte ich mich ins Eßzimmerchen auf das Sofa. Aber die Wohnung war wirklich sehr klein, ich hörte das Schnarchen fast so deutlich wie

zuvor. Und ich konnte mich nicht daran gewöhnen. Es trieb mich unwiderstehlich zum Aufstehen, ließ mich ver-zweifelt im Zimmer umhergehen, die Hände vor den Ohren, — ach, es machte mich wahnsinnig. Ich ließ mir vom Arzt ein Schlafmittel geben. Aber das war nicht die richtige Ruhe. Ich empfand den Schlaf nicht, aus dem ich wie gebrochen erwachte, genau wie nach einer durchwachten Nacht. Da faßte mich ein Zorn, wie ich ihn nie zuvor gekannt habe. Ich gab meinem Mann von dem Schlafmittel heimlich ein, in der Hoffnung, er würde dann nicht schnarchen. Er schnarchte schlimmer als je zuvor. Ich ging zu ihm, ergriff ein Kissen und drückte es ihm auf den Mund. Ich drückte und drückte, bis aus dem Schnarchen ein Röcheln wurde. Bis es ganz still war. Ich weiß nicht, ob ich ihn töten wollte. Ich wollte nur Stille, Ruhe... Schlaf. Und als er tot war, legte ich mich aufs Sofa und schlief, zum erstenmal in meinem Leben, ruhig, ungestört, glücklich...“

Die Angeklagte schwieg. Als es sehr still blieb, fügte sie noch ganz leise und schlicht hinzu: „Das ist alles.“

* * *

Was muß die junge Frau vor der Ehe wissen?

Mitgeteilt von Oskar Herbert Breucker

Vor dem Gericht in Budapest spielte sich kürzlich ein kurioser Prozeß ab. Ein Buchhändler hatte in verschiedenen Zeitungen ein Inserat veröffentlicht und darin ein Buch angeboten: Was muß die junge Frau vor der Ehe wissen? Die Annonce war derart aufgesetzt, daß man annehmen mußte, es handle sich um eine pikante Lektüre. Deswegen liefen auch schon in der ersten Woche etwa 2000 Bestellungen ein. Wie groß war aber die Enttäuschung der

zukünftigen Ehefrauen, als sie ein Buch gesandt erhielten, das den Titel trug: „Faule kleine Lulu lernt kochen“. Diese „pikante“ Lektüre entpuppte sich als ein Kochbuch! Verschiedene Mädchen fühlten sich daher berufen, den Buchhändler zu verklagen. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen, denn mit Recht meinte der Richter, daß die Kochkunst tatsächlich ein Faktor sei, den ein junges Mädchen vor der Ehe kennen müsse.